

L00476 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 21. [8. 1895]

Quartier zu Klein Teffwitz bei Znaim,
Mittwoch 21^{ten}

Es freut mich herzlich, Sie zufrieden zu wissen und von guten und gescheiten
Menschen umgeben zu denken. Unser Goldmann, der im Journalismus lebt und
5 sich so völlig vor MESQUINERIE bewahrt hat, und Frau D^R SALOMÉ sind ganz die
Atmosphäre, worin einem die Vermuthung von der Jugend der Seele glaubhaft
wird. Ich bin, in gewissem Sinn, mutterfeelenallein, und doch so montiert, daß
ich mich manchmal gewaltsam zwingen muß, an die Realität zu glauben. Mir
ist, wie einem der in der tiefen stillen Kajüte eines Schiffes dem schönsten Land
10 langsam zufährt.

Es sind wundervolle Sommertage. Ich wohne in einem kühlen niedrigen Bauern-
zimmer, hinter einem großen Birnbaum. Gegenüber ist ein zehnjähriges Mädel,
die doch eine Frau ist, und ihr eigenes Kind, ihre eigene Mutter ist. Ich habe den
»Faust« mit und die Wanderjahre. Ich weiß von meinem wirklichen Leben und
15 bin doch unendlich weit davon.

Die frischen Birnen sind ganz warm von der gedämpften Sonne, die im Wipfel
des Birnbaums ist. Von der Helena les' ich diesen Vers: »Wer sie versteht, der darf
sie nicht entbehren!« Heute abend werd ich nach Znaim hineinfahren, wo Musik
von den Deutschmeistern ist und in der kühlen sternhellen Nacht zurückfahren,
20 ein bißel vom weißen Wein montiert, auf einem hohen Wagen, der sehr unsicher
fährt, mit meinem Rittmeister und meinem hübschen und indolent-graciösen
Lieutenant, die in der Nacht sehr wenig und sehr lieb reden werden. Begreifen
Sie daß ich zufrieden bin?

Leben Sie wohl und denken mit Ihren Freunden freundlich an mich. Adieu.
25 Der Ihre

Hugo.

© CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1578 Zeichen

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Datum vervollständigt: »8. 95« und nummeriert: »75«

1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 174–175.

2) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main:
S. Fischer 1964, S. 60–61.

5 *mesquinerie*] Knausrigkeit

17–18 *Wer ... entbehren!*] richtig: »Wer sie erkennt der darf sie nicht entbehren.« (II. Teil,
Ende des 1. Akts).